

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 13 (1844)
Heft: 4

Artikel: Merkwürdiges Erblinden einer Kuh
Autor: Gubler, J.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-590444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwellungen an den hintern Gliedmaßen. Die Verdauung blieb längere Zeit etwas gestört, und der Mist wurde mit schwarzgrüner Farbe und weicher Konsistenz entleert, so daß, nachdem sie einige Zeit ohne Arzneien gelassen worden, man endlich noch zu den adstringirenden Mitteln seine Zuflucht nehmen mußte.

Die Sektion des umgestandenen Pferdes zeigte das Blut so aufgelöst, daß es die in dasselbe gehaltenen Gegenstände nicht mehr färbte, den Darmkanal stark geröthet, fast schwarz, leer von Futter; die Leber und Milz waren sehr vergrößert, mürbe, fast ohne Zusammenhang; die Lunge war aufgetrieben, von dunkelrother Farbe, das Herz schien etwas entzündet und seine Kammern blutleer.

Anmerk. Wünschenswerth wäre hier eine chemische Untersuchung gewesen, ob und wie viel des metallischen Giftes sich vorgefunden habe zc.

III.

Merkwürdiges Erblinden einer Kuh.

Von

J. J. G u b l e r ,

Thierarzt in Wengi, Kant. Thurgau.

Im November 1843 wurde bei mir von J. Scheltknecht in Holzmannshaus für eine zirka 6 Jahre alte, wohlgenährte und vor 6 Tagen frisch gekalbte, franke Kuh

ärztliche Hülfe gesucht, bei der ich nach genauer Untersuchung folgende Krankheits Symptome wahrnahm:

Die Kuh stand traurig, mit etwas hängendem Kopf von der Krippe entfernt, welche Stellung sie übrigens, durch das kleinste Geräusch zusammenfahrend, bald veränderte, und auf ein solches Erschrecken hin ihren Blick starr auf den einen oder andern Gegenstand richtete; dann aber, in Ruhe gelassen, bald wieder in die vorige traurige Stellung verfiel; Freßlust und Wiederkauen waren ganz aufgehoben, die Temperatur der allgemeinen Decke erschien etwas erhöht; besonders bemerkenswerth ist, daß von der linken Kopfhälfte an, über den Hals dieser Seite hin bis an die linke Schulter öfters starkes Zittern, selbst Zuckungen wahrgenommen wurden; das Athmen war etwas angestrengt, Puls und Herzschlag 15 bis 20 Schläge vermehrt, in ihrer Qualität aber ziemlich normal. Bei der Untersuchung der Augen fand ich dieselben stark aus ihren Höhlen hervorge drängt und glühend, die durchsichtige Hornhaut derselben trocken und die Pupille erweitert; besonders eigen war, daß das linke Auge vom äußern gegen den innern Augenwinkel gekehrt war, so daß dasselbe ein ganz schielendes Aussehen hatte; endlich war sowohl die Milchsekretion, als auch die Darmentleerung vermindert, qualitativ, aber normal.

Die Ursache dieser Krankheit, welche nach meiner Ansicht in einem kongestiven Zustande des Gehirns, besonders des kleinen Gehirns und des verlängerten Markes bestund, suchte ich in Verkältung; weil, laut Aussage des Eigenthümers, die Kuh nicht an Mehl- und Grügentränke gewöhnt war, nahm dieselbe, nach-

dem man ihr, um solche beizubringen, längere Zeit Durst gelassen hatte, am Abend vor dem Erkranken ein bedeutendes Quantum kaltes Wasser zu sich.

Um die Krankheit zu heben (mehr des gereizten Zustandes der Gehirnparthie und der robusten Konstitution des Thieres als des Fiebers wegen), machte ich der Kuh an der linken Halsvene einen mäßigen Aderlaß, verordnete, daß dieselbe in einem mehr dunkeln als hellen und gehörig temperirten Stalle stehen soll, und gab innerlich Einschlüpfungen von den Mitteln aus dem Gebiete der sogenannten Nervenmittel mit etwas Salzen. Schon am dritten Tage fand ich, daß die Kuh unter dieser Behandlung etwas besser war; es stellte sich Wiederkaufen und bald auch einige Freßlust ein, nur an dem linken Auge fand ich keine Besserung; denn anstatt daß das rechte wieder etwas in seine Höhle zurückgetreten, und dessen durchsichtige Hornhaut wieder natürlich feucht war, befand sich jenes immer noch stark aus seiner Höhle hervorgeedrängt und jetzt noch bedeutend mehr nach Innen und aufwärts gedreht, als bei meiner ersten Untersuchung, so daß kaum mehr die Hälfte der durchsichtigen Hornhaut zu sehen war. Während dem Verlauf der Krankheit nun, indem innert 6 — 7 Tagen alle allgemeinen Krankheitserscheinungen verschwanden, drehte sich besagter Augapfel völlig um, so daß, als ich die Kuh übrigens geheilt aus der ärztlichen Behandlung entließ, nichts mehr von der durchsichtigen Hornhaut zu sehen war, sondern nur die Bindehaut das ganze äußere Auge bildete; am rechten waren dagegen sämtliche Krankheitserscheinungen verschwunden.

Zirka 6 Wochen nach diesem beschriebenen Anfall, während welcher Zeit die Kuh, laut Aussage des Eigenthümers, gehörig fraß und ergiebig Milch gab, kam dieser abermals zu mir, um ärztliche Hülfe für die gleiche Kuh, die zum zweiten Mal erkrankte, in Anspruch zu nehmen. Bei meiner Ankunft fand ich die fragliche Kuh wieder unter den gleichen Erscheinungen erkrankt, wie das erste Mal, nur wurde dieß Mal das etwas schwächere Zittern an der rechten Kopf- und Halsseite bemerkt, und so auch das rechte Auge aus seiner Höhle hervorgeedrängt, dessen Pupille erweitert und der Augapfel schon etwas vom äußern gegen den innern Augwinkel gedreht; das linke Auge blieb sich ganz gleich. Während dem Verlauf der Krankheit, die unter der gleichen Behandlung, wie das erste Mal, mit dem Unterschiede, daß ich am dritten Tage der Krankheit (vielleicht schon zu spät) an der rechten Schläfengegend ein Fontanell setzte, innert 7 — 8 Tagen zur gänzlichen Besserung fortschritt, drehte sich der rechte Augapfel immer mehr nach Innen und aufwärts, so daß beim Verschwinden der sämtlichen allgemeinen Krankheits Symptome kaum mehr der Ste Theil der durchsichtigen Hornhaut zu sehen war, und noch zu sehen ist; denn bis jetzt, mehrere Monate seit der Behandlung, befindet sich die Kuh, wenn auch ganz blind, doch sonst gesund und munter.
